

brigen nach und immer lebhafter und sonderliches Hartfieder, ei- zeichens Hausbe- bei dem Weiter- bemerkt von den Ruhe und dem großartige Fern- ihrer Lagerstelle thändler, welcher mmen war, zeigte ergreifen, als in zu dem Glase, n widerspiegelte, srief: „Göttlicher und sagte, die icht hätte er seine usgedehnt, wenn Alpenleben“ nicht ar war nämlich osse der Spree- mit seinen Ansch- geworden. Was das versetzte ihn ß ihn vollständig er mit dem Ge- lüge ins Gebirg, ndlich über Land mancher Hinsicht seinen Begleitern

Einjällen nicht sage zur grandio- r der Gesellschaft, und in schmücker er einen Strauch Jodler zu Thale dieses Stück Volks- zuletzt knapp über aufgeführt wurde, des Schlummers ich wenigstens et- ich dem allgemei- en Rundgang um gegen Westen vor

sich eben erhoben den nöthigen Zu- Anblick die ganze zung erfüllte. . . hien nämlich der Begleiter Hartfrie- n auf den Beinen herunter und Tod- im ersten Blicke, befallen worden, Grund gewaltig ermuthungen keine eilnahme zu Hilfe. ?“ rief man dem te, daß der Apo- e. (Fortf. folgt.)

Das Calwer Wochen- blatt erscheint wöchent- lich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonne- mentpreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bez- zogen im Viertel 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 fr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert man bei der Redaktion, anwärts bei den Pos- ten oder dem nächst- gelegenen Postamt. Die Einrückungsge- bühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile über deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 6.

Dienstag, den 19. Januar.

1864.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Einer Anordnung des K. Ministeriums des Innern zu Folge haben die Ortsvor- steher binnen 15 Tagen darüber zu berichten:

- 1) welche unbewohnte Grundflächen, denen je ein eigenes Wartungsrecht zukommt, vorhanden sind;
- 2) wer die Eigenthümer dieser Grund- flächen sind;
- 3) welchen Flächengehalt dieselben haben und worin sie bestehen (ob aus Wal- dungen, Weiden, Feldglütern u. s. w.);
- 4) in welchem Verhältnisse zu benachbar- ten Gemeinden sich diese Grundflä- chen in Beziehung auf die Entrich- tung der Staatssteuer, des Amtsscha- dens und der Theilnahme an den Gemeindefasten befinden;
- 5) ob von Seite der Eigenthümer oder der benachbarten Gemeinden eine Än- derung der bestehenden Verhältnisse gewünscht wird und welche Gründe hiefür sprechen.

Den 15. Januar 1864.

Kön. Oberamt.

Schippert.

Calw.

An die Ortsvorsteher.

Die noch ausstehenden Berichte über die Ergebnisse der Gemeinderaths- und Bürgerausschufswahlen, welche im Dezem- ber v. J. vorzunehmen waren, werden mit Frist von 8 Tagen in Erinnerung gebracht.

Den 16. Januar 1864.

K. Oberamt.

Schippert.

Calw.

Aufforderung.

Die K. Flohinspektion beabsichtigt, die Pfähle in der Waage der Burghardt'schen Mühle theils zu größerer Sicherheit der Durchfahrt der Flöße, theils um die Besi- zer der angrenzenden Gärten u. vor Scha- den besser zu wahren, in eine gleiche Flucht zu bringen und bis auf etwa 30' zusam- menzurücken.

Etwaige Einwendungen hiegegen sind bei dem Oberamt binnen 15 Tagen vor- zubringen.

Den 16. Januar 1864.

K. Oberamt.

Schippert.

Calw.

Schafwaide betreffend.

Dem Gemeinderath ist ein von 62 Güter-

besitzern unterzeichneter Antrag zugekommen, welcher dahin gerichtet ist, daß bei der Ver- pachtung der Schafwaide die Wiesen hievon ausgenommen werden.

Hierüber ist heute ein Beschuß gefaßt worden, welcher am

Wittwoch, den 20. Januar,

Abends 4 Uhr,

auf dem Rathhaus eröffnet werden wird.

Die Antragsteller und wer sich sonst hie- für interessiert, werden eingeladen, hiebei zu erscheinen.

Den 15. Januar 1864.

Stadtschultheißenamt.

Haffner, A. V.

Die Einkommens-Corporations- steuer ist binnen 8 Tagen an die Stadt- pflege zu entrichten.

Calw, 18. Januar 1864.

Stadtpflege.

Schuler.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbronn.

Holz-Verkauf

am Freitag, den 22. d. M.,

aus dem Staatswald Espach:

15 1/2 Klafter tannene Prügel, 150 tannene Stanger von 16—30' Länge, zu 3350 Wellen geschägtes unaufbereite- tes Nadelreisach.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Wartber Straße beim Wartber Gatter. Wildberg, den 18. Januar 1863.

K. Forstamt.

Riethammer.

2) Breitenberg.

Hopfenstangen-Verkauf.

Im Gemeindefeld Reite und Fenchhal- den werden

475 Stück Hopfenstangen, 25—40' lang, u. 61 Stück Gerüststangen, 40—60' lang, gegen baare Bezahlung verkauft. Der Ver- kauf wird am

Donnerstag, den 21. d. M.,

Wittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen.

Breitenberg, den 14. Januar 1864.

Schultheiß Flaig.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw

Wir beziehen uns auf den Aufruf im Schwäbischen Merkur vom 13. Jan., Chronik S. 82, von einem Frauen- comite in Reutlingen zur Theilnahme an der Lotterie zu Gunsten der Gustav Wer-

ner'schen Rettungsanstalten und laden alle Frauen und Jungfrauen in unserem Stadt- und Landbezirk ein, sich bei diesem men- schenfreundlichen Unternehmen durch Gaben zu betheiligen.

Wir sind zu deren Empfangnahme und Beförderung nach Reutlingen bereit und bitten die Gaben längstens bis 1. März d. J. einzusenden.

Wegen der Loose zur Lotterie werden wir später Näheres bekannt machen.

Auguste Wagner, geb. Wagner.

J. Schulte.

Sophie Stälin, geb. Stälin.

Für die Gustav-Adolph-Stiftung sind hier noch angekommen: durch das Pfarramt J. von der Gemeinschaft in J. 5 fl., von der Gemeinschaft in N. 4 fl., von Hirschwirth A. in J. 30 kr. Sämmt- licher Betrag 319 fl. 30 kr. Mit herzlichem Danke zu Gottes Vergeltung, beschei- nigt von Pf. Bozenhardt in G.

Calw.

Das hiesige Schleswig-Holstein-Komitee hat 300 Exemplare des populären Schif- tens über

Schleswig-Holstein

kommen lassen, und ist dessen Verbreitung besonders auf dem Lande höchst wünschens- werth. Diejenigen, die sich der Sache an- nehmen wollen, werden gebeten, ihre Be- stellungen unter Einsendung des Betrages von 4 kr. per Stück bei dem Kassier, Hrn. Carl Stälin, zu machen.

Württembergische Creditvereins- Obligationen,

welche laut Bekanntmachung in Nro. 2 die- ses Blattes zu Pflegschaftsgeldern genom- men werden dürfen, hat der Unterzeichnete in Posten von 100 fl., 200 fl., 500 fl. und 1000 fl. zu verkaufen. Die Herren Orts- vorsteher auf dem Lande werden gebeten, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt zu machen. Ferdinand Georgii.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche schon längst verfallene Werthgegenstände bei mir depo- nirt haben, werden aufgefordert, solche binnen 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls weiter darüber verfügt würde.

J. Fiegler, Schuhmacher.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über hacht Laugenbregeln.

Valentin Frohnmeyer, Bäcker, 21. beim Röhle.

Stammheim bei Calw.
Schwarze Manchester
 schwerster Qualität, per Elle à 38 fr. bei
 M. Kuder.

2/2. Möttlingen.
430 fl. Pflegegeld
 hat zu 4 1/2 Procent gegen geschickte Er-
 werben auszuweisen Schuldecker Mäder.

150 fl. Pflegegeld
 liegen gegen geschickte Erwerben zum Aus-
 leihen parat bei
 2/2. Friedrich Kenschler in Naislach.

Einem Belzrock
 für einen Kutscher oder Fuhrmann passend
 verkauft aus Auftrag billig
 Thudium.

Verlorenes. Ein Stui mit
 Brust-Kamm und
 Schwerte ging verloren; der redliche Finder
 wird gebeten, es gegen Belohnung bei der
 Redaktion d. Bl. abzugeben.

Reine Milchschwemme
 hat zu verkaufen
 Väter Ganshorn in Gurlau

Ein solides Mädchen,
 welches in den häuslichen Geschäften Ge-
 fahrung beizuge, findet sogleich oder bis nächste
 Lichtmess eine Stelle als Magd. Wo?
 sagt die Redaktion. 2/1.

Hirschau.
Geld auszuleihen.
 Die bielige Enfsungspflege hat
 gegen geschickte Erwerben zu 4 1/2
 Procent 320 fl. auszuleihen.

Dem „Schw. Merk.“ entnehmen wir unter Hinweisung auf die Mittheilung in der letzten Nummer d. Bl., daß in einer in Stuttgart am 11. Jan. stattgehabten Versammlung beschlossen wurde, für Württemberg einen Verein zur Verpflegung im Kriege verwundeter Soldaten zu gründen, nachstehenden Artikel:
 Stuttgart, 13. Jan. Jede gute That führt zu einer andern guten That. In unsrer gottgegebenen Zeit haben sich alle guten Kräfte unseres Volkes zur Errettung eines in seinen heiligsten Gütern, bis in sein Gewissen hinein von der Fremdherrschaft angegriffenen Bruderstammes geregt und rühren sich fort und fort. Hunderte unserer jungen Männer, die Blüthe unserer Jugend sind bereit, auf das erste Zeichen einem mörderischen Kampfe entgegen zu ziehen; Tausende von uns, darunter viele Arme, haben ihre Gaben zusammengelegt, um ihre Ausrüstung und die der Schleswig-Holsteiner zu ermöglichen. Der einstimmige Ruf nicht bloß unserer Abgeordneten mußte unsere Regierung überzeugen, daß es unserem Volke mit dem Anerbieten von Mannschaft und Geldmitteln Ernst ist. Wir haben nunmehr guten Grund zu glauben, daß die weiteren, in die Zukunft schauenden Regierungen des engeren Deutschlands von dem unwiderstehlichen Gebot der nationalen Ehre und der Selbsterhaltung erfasst und entschlossen sind, auf dem Wege der That festen Schritts vorwärts zu gehen. Müßten ihnen doch auch die schönsten Abstimmlungen beim Bunde, wenn sie dabei das Handeln der hier nicht näher zu bezeichnenden Politik Habsburgs und der Hohenzollern überließen, den Verdacht der Mitschuld aufbürden. Offenbar dringt die Erkenntniß durch, der Augenblick sei gekommen, das Band zwischen Fürsten und Völkern im nationalen Kampfe zu befestigen. — Damit fällt uns allen eine heilige Pflicht zu, die Pflicht, für die vor dem Feinde verwundeten Landsleute, für die Erkrankten, für die Konstrubirten wie für die Freiwilligen mit Aufbietung aller Kräfte und Mittel einzustehen. Das Kön. Kriegsministerium hat sich bereits geneigt erklärt, die ihm von Vereinen angebotenen Mittel an Menschen und Material, Alles was organisirte Freiwilligkeit bieten kann, anzunehmen und zu verwenden. Wohl dürfte noch nie ein württembergisches Korps mit so reichem Material und Personal zur Pflege der Verwundeten ins Feld gerückt sein. Allein es sind auf einer langen Linie und an den Küsten wiederholte blutige Kämpfe zu erwarten. Die Befestigungswerke der Dänen sind zwar, wenn auch nicht durch Wunderpfaunen, so doch durch einen seit längen Jahren nicht mehr erhörten, strengen, anhaltenden Frost unnütz gemacht; allein die unglückselige Verfassung Deutschlands, der Egoismus unserer Großmächte, die ihre Fürsten beherrschenden Einflüsse verhindern Deutschland, dieses Zeichen vom Himmel zu benützen. Sie, ihre wohlbekannten Rathgeber haben das Blut zu verantworten, welches Tausende von deutschen Soldaten vor diesen Schanzen werden vergießen müssen; wir aber haben dafür zu sorgen, daß ihre Wunden verbunden, daß sie verpflegt werden. Für den ersten Zusammenstoß und Bedarf werden die Anstalten des Staats wohl zureichen; aber wenn die weitreichenden, zerschmetternden Schußwaffen Tag für Tag ihre blutige Ernte halten, dann tritt die That der freiwilligen Liebe auf den Plan. Die mit der Oberleitung der Heilanstalten betrauten Männer bezeichnen als hauptsächlich nöthig: Charpie, Leinwand und Krankenträger. Für Charpie oder gezupfte Leinwand hat man, da es

den Staaten schwer fällt, sie in Masse und in guter Qualität nachzuliefern, allerlei Surrogate erfinden. Nur wenn Tausende von Familien ihre Hände damit beschäftigen und füllen, können die Wunden fort und fort mit Leinwandcharpie gepflegt werden. Gute Charpie ist das beste Mittel dazu, aber schlechte, aus unreiner Leinwand, von Bettzeug, von Hemden, welche von Kranken benützt und nicht sehr gereinigt wurde, oft das allergefährlichste. Alle hervorragenden Familien, auf dem Lande die Pfarrhäuser, werden gewiß unserem Volke die nöthige Anleitung zur Herstellung guter Charpie geben. Die Armeedärzte hoffen freiwillige, anstellige junge Männer für die Krankenpflege binnen einiger Wochen, das heißt, binnen der Zeit, welche die Aufstellung des Heeres ohne dieß braucht, tüchtig machen zu können. Aber es ist jetzt die höchste Zeit, diese Idee unter das Volk zu verbreiten, damit denjenigen, welche zu dieser schweren Thätigkeit inneren Beruf und Geschick haben, auch die Zeit bleibe, sich mit den Ibrigen zu verständigen und sich fertig zu machen. Die Vereinsausschüsse werden vorerst auch nur dahin zu wirken haben, daß in den Familien Vorräthe von Charpie und von Leinwand parat gehalten werden. Wer zweifelt daran, daß, sobald nur die Trommel ruft, sorgfältig bereitete Vorräthe sich öffnen, die Pfleger, die helfenden Brüder sich zahlreich einstellen? Danu aber gilt es auch Geld zu sammeln, um die Bedürfnisse dieser Helfer nicht kärglich zu decken und dazu beizutragen, daß den Verwundeten und Kranken ihr Loos erleichtert werde. Diejenigen Familien, welche keinen Sohn ins Feld stellen, werden hoffentlich mit denen, welche dem Vaterlande dieß Opfer bringen, in jener Handreichung wettersern. Es wird zwar auch jetzt weder an Solchen ganz fehlen, welche einen mannhafteu, weisen Entschluß den Regierungen des engeren Deutschlands nicht zutrauen, noch an Solchen, welche aus anderen Motiven selbst diese bloß vorbereitende Thätigkeit für verfrüht erklären. Aber mit jedem Tag mehren sich die Anzeichen, daß unsere Regierungen nicht ausschließlich die Großmächte über unser gemeinsames Recht und über unsere Pflichten rollen veräußen lassen, als wären sie von denselben bereits medialisirt. Bei der Besprechung, welche am Montag Abend in Stuttgart zur Vorbereitung eines solchen Vereines gehalten wurde, lehnte ein all-gemein geachteter Oberoffizier die dringende Bitte, in den Ausschuss zu treten, ab, weil er in kurzer Zeit eine Bestimmung zu erhalten hoffe, welche ihn von hier entferne. Wenn wir, wenn Regierung und Volk nur ernstlich wollen, so werden auch unsere beiden Großmächte uns nicht verhindern, den Brüdern an der Nordsee gewaffnete Hilfe zu bringen; sie werden, die eine oder die andere von ihnen, die Macht des Gewissens, des Ehrgefühls, der Scham in der Stunde der Entscheidung an sich erfahren. Im Frühjahr 1813 war es kaum der vierte Theil des deutschen Volkes, welcher sich für seine heiligsten Güter gegen die Weltmacht und gegen das Genie Napoleons erhob; Oesterreich hielt sich noch mehrere Monate lang in schwankender Neutralität; beinahe halb Deutschland mußte sich gefesselt vor den Kriegswagen Napoleons spannen lassen. Jetzt hat die Stunde geschlagen, wo dieses starke Dreitheil Deutschlands seine Ehrenschild an das große Vaterland bezahlen soll, indem es eine nur durch unsere Uneinigkeit und Willenlosigkeit mögliche Fremdherrschaft brechen hilft, welche auf einem der bravsten Stämme lastet. Alle Zeichen am Horizonte rings um Deutschland sind günstig, wenn wir nur Männer sind,

welche tä
 mit treue
 Cal
 haben bei
 Mitglieder
 einen ka
 Kircheng
 Mitglieder
 unter Be
 tandes
 s werde
 nächst
 in tü
 — St
 Dr. Blun
 bestagsst
 turnverei
 zum And
 seiner D
 die Klasse
 dem St
 Beschreib
 sind schon
 zu einer
 mite erh
 die Herze
 — In
 26., in
 der Wahl
 Hopf au
 mentlich
 didatur
 Beziehung
 — In
 und es ist
 — Ka
 wurde in
 Anwesen
 geln, we
 vorbergeh
 treffenden
 — Sei
 Aufruf an
 klärt, Mit
 einzufende
 werden lö
 — Ein
 französ
 zösische
 schlag ein
 Frage ab
 Wunsch,
 gen, zu
 ohn mä
 Kleinstaat
 schaffen.
 Regierung
 den engl
 Unterzeich
 ohne dar
 Staaten
 answär
 Kaisers z
 — Fra
 österrei
 rität, wei
 hen nur

welche kämpfen und den in diesem heiligen Kampfe Verwundeten mit treuer Liebe beistehen wollen.

S i e s i g e s.

Calw, 15. Januar 1864. (Eingefandt) Wie wir hören, haben heute in der Stiftungsrathssitzung mehrere Stiftungsraths-Mitglieder den Vorstand des Stiftungsraths wegen der vor etwa einem halben Jahre eingereichten Eingabe, die Fortsetzung des Kirchengesangsvereins betreffend, interpellirt, und sind wir diesen Mitgliedern hiesig dankbar. Dabei können wir nicht unterlassen, unser Befremden über die seitwärtige Verschleppung dieses Gegenstandes hier öffentlich auszusprechen, indem wir zugleich hoffen, es werde jetzt, sei es vom Kirchenconvent — wohin die Sache zunächst verwiesen worden sein soll — oder vom Stiftungsrath — in kürzester Frist diese Frage zur Entscheidung gebracht werden.

Tagesereignisse.

— Stuttgart, 15. Jan. Dem Vernehmen nach hat Prof. Dr. Blum auf die Nachricht von dem Resultat der gestrigen Bundestagsitzung den Brillantring, den er als Vorstand des Männerturnvereins und der vereinigten Sängergesellschaften Stuttgart's zum Andenken an den Empfang des Kaisers von Oesterreich bei seiner Durchreise nach Frankfurt von diesem erhalten hatte, in die Kasse des Schleswig-Holstein-Komitees gelegt. — Von der von dem Stuttgarter Schleswig-Holstein-Komitee herausgegebenen Beschreibung von dem Lande Schleswig-Holstein und seinen Rechten sind schon über 6000 Exemplare verschlossen. — Die Erlaubniß zu einer Hauscollekte für Schleswig-Holstein ist dem hiesigen Komitee erteilt. Dasselbe hat bis jetzt im Ganzen 27,000 fl. an die Herzogl. Regierung abgeliefert.

— In Weisklingen findet die Abgeordnetenwahl am 25. und 26., in Balingen am 28. und 29. d. M. statt. Die Wahl der Wahlmänner in der Stadt Balingen ist ausnahmslos für Hopf ausgefallen, und auch was aus einzelnen Landorten, namentlich größeren, bekannt geworden ist, deutet auf eine der Kandidatur Hopf's sehr günstige Stimmung und auf einen in dieser Beziehung mehrfach eingetretenen Umschlag.

— In Muffdorf bei Balingen sind die Feden ausgebrochen und es ist bereits eine Person gestorben. Zwei Häuser sind gesperrt.

— Karlsruhe, 15. Jan. Wie die „Karlsru. Z.“ vernimmt, wurde in einer heute abgehaltenen Staatsministerialsitzung unter Anwesenheit des Großherzogs der Beschluß gefaßt, alle Maßregeln, welche einer Mobilisirung des großherzoglichen Armeekorps vorhergehen, sofort eintreten zu lassen, und sind bereits die betreffenden Ordres abgegangen.

— Heidelberg, 13. Jan. Unser Wehrausschuß hat einen Aufruf an alle Diejenigen erlassen, die seiner Zeit sich bereit erklärt, Militärdienste zu thun, nunmehr ihre genauen Adressen einzusenden, damit eine allensfallige Einberufung rasch ausgeführt werden könne.

— Eine an alle deutschen Mittel- und Kleinstaaten gerichtete französische Note vom 8. Jan. sagt zuerst, daß sich die französische Regierung bewogen gefunden habe, den englischen Vorschlag einer Conferenz zur Regelung der schleswig-holsteinischen Frage abzulehnen, doch habe die französische Regierung den Wunsch, Anstrengungen, um schwereren Verwicklungen vorzubeugen, zu unterstützen. Das Londoner Protokoll wird als ein ohnmächtiges Werk bezeichnet; dann wird den Mittel- und Kleinstaaten der Rath gegeben, rasch eine vollendete Thatsache zu schaffen. Schließlich wird um Mittheilung der Ansicht der betreffenden Regierungen über die Conferenz gebeten, indem der Kaiser auf den englischen Vorschlag, die Differenz mit Dänemark durch die Unterzeichner des Protokolls regeln zu lassen, nicht eingehen könne, ohne darüber Klar zu sein, daß die Anschauungen der deutschen Staaten auch dafür seien. (Die Depesche soll dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Entwurfe aus dem Cabinet des Kaisers zugekommen sein.)

— Frankfurt a. M., 15. Jan. Fels. P. Stg.: Gegen die österreichisch-preussische Erklärung verwahrte sich gestern die Majorität, weil die Okkupation Schleswigs durch Oesterreich und Preußen nur in ihrer Großmachtseigenschaft, nicht im Auftrage des

Bundes in Aussicht genommen sei. Sachsen erklärte, die großstaatlichen Truppen könnten nicht ohne Bundeszustimmung durch Holstein, weil dieses unter Bundesverwaltung stehe, nach Schleswig einrücken. (Tel. d. Schw. M.)

— Frankfurt, 15. Jan. Die „Europe“ schreibt, die deutschen Großmächte, zu raschem Vorgehen entschlossen, würden in kürzester Frist an Dänemark ein Ultimatum richten, worin sie die sofortige Aufhebung der November-Verfassung fordern und im Weigerungsfalle unmittelbare Besetzung Schleswigs androhen. — Der „Südd. Z.“ zufolge wären noch gestern von Seiten Oesterreichs und Preußens Marschbefehle erlassen worden.

— Dresden, 13. Jan. Die zweite Kammer hat heute die Wahl einer aus sieben Mitgliedern bestehenden außerordentlichen Deputation zur Fortberathung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit vollzogen.

— Berlin, 13. Jan. Die Regierung hat alle Vorkehrungen getroffen, welche zur Besetzung Schleswigs notwendig sind. Bis morgen werden die mobilisirten beiden Divisionen des Brandenburgischen und des westphälischen Armeekorps an die untere Elbe konzentriert und bis zum 18. Januar rücken dieselben in Holstein ein. Feldmarschall Wrangel, der die österreichisch-preussische Armee befehligt, erwartet jeden Augenblick die Ordre zum Abgang, sein Stab ist gebildet und zur Abreise bereit. — Sehr beachtenswerth ist das Verhalten Frankreichs. Der französische Volschaster hat hier im Auftrage seiner Regierung auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht, die eine einseitige Intervention der beiden deutschen Großmächte, ohne daß sie von dem Deutschen Bunde zu derselben autorisirt wären, nach sich ziehen könnte. Frankreich behält sich in der Frage der Herzogthümer volle Freiheit der Aktion vor.

— Berlin 14. Jan. Die Militärcommission hat gestern Abend das Gesetz über den Kriegsdienst einstimmig abgelehnt. — Die Pforte hat an die Unterzeichner des Pariser Vertrages eine Einladung zu einer Konferenz in Konstantinopel, wegen der in den Donaufürstenthümern säkularisirten Klöster ergehen lassen. Man hofft in Konstantinopel, daß sie zusammentreten werde. Wegen der römischen Frage sollen Besprechungen zwischen Wien und Paris stattgefunden haben, die aber zu keinem Resultate führten, weil Oesterreich die Ausführung des Züricher Vertrages zum Ausgangspunkt des Arrangements nehmen wollte.

— Wien, 12. Jan. In Folge der von Benedek auf Grund der Zustände in Italien gestellten und von ihm selbst persönlich hier unterstützten Anträge ist die Mobilisirung von 80 Bataillonen verfügt. Nächstdem haben vorläufig acht Bataillone Gränzer Marschordre nach dem lombardo-venetianischen Königreich.

— Hamburg, 15. Jan. Starker Frost; die Elbe trägt bei Harburg Wagen — Hamb. Stg.: Die Berlin-Hamburger Bahndirection ist zur Vereinhaltung für bedeutende Truppentransporte nach Hamburg angewiesen.

— Kiel, 13. Jan. Herzog Friedrich hat jüngst in Neumünster bei den Fabrikanten Meßdorf und Rabbi bedeutende Bestellungen an Tuch und Decken gemacht, woraus man mit immer größerer Sicherheit auf die Absicht, eine Armee zu bilden, schließen kann. Hiermit in Verbindung steht auch wohl die Anwesenheit des bekannten Generals Stutterheim in Kiel.

— Schleswig, 11. Jan. In den letzten Tagen sind mehrere Soldaten von den hier in der Umgegend liegenden Truppen erkrankt. — 12. Jan. Achtzig Tagelöhner, die täglich 1 Thlr. erhalten, sind im Verein mit vielen dänischen Soldaten beschäftigt, das Eis der Schley zu zerbrechen, um den Uebergang der Bundesstruppen zu erschweren. Eben derselbe Zweck möchte auch der Niederreißung einiger Häuser in der Vorstadt Friedrichsborg unterliegen, welche gestern und heute unternommen wurde.

— Segeberg, 11. Jan. Das hiesige Landeskomitee hat beschlossen, für Effektivirung einer sog. Reichsdeputation aus allen Theilen des Landes an den deutschen Bund thätig zu werden.

— Dänemark. Kopenhagen, 15. Jan. Die Mitglieder des Reichstags waren gestern beim König zu Tafel, der unter großem Jubel eine Rede hielt, in welcher er die Hoffnung ausdrückte, das Vertrauen des Reichstags in seinen Vorgänger werde ihm geworden sein, und die Versicherung erteilte, sein Hauptziel sei, die Freiheit und Selbstständigkeit Dänemarks und das Recht der

Mädchen,
Geschäften
oder bis nächste
Wage.
21.
leihen.
Anstaltspflege hat
Sicherbeit zu 4/2
auszuleihen.

guter Qualität
wenn Tausende
füßen können
gepflegt werden.
schlechte, aus un-
welche von Kranken
allergesährlichste.
die Pflanzhäuser,
zur Herstellung
willige, anstellige
iger Wochen, das
des Heeres ohne-
r es ist jetzt die
reiten, damit den
neren Beruf und
Ihrigen zu ver-
ausausschüsse wer-
daß in den Fami-
parat gehalten
die Trommel ruft,
ger, die helfenden
ilt es auch Geld
nicht kärglich zu
eten und Kranken
n, welche keinen
enen, welche dem
ichtung wetteifern.
y fehlen, welche
ngen des engeren
welche aus ande-
gelei. für verfrüht
e Anzeichen, daß
hmächte über un-
nollen Rollen ver-
mediatistirt. Bei
Stuttgart zur Vor-
lehnte ein all-
te, in den Aus-
e Bestimmung zu
Wenn wir, wenn
erden auch unsere
Brüdern an der
n, die eine oder
des Ehrgeühls,
an sich erfahren.
heil des deutschen
gen die Weltmacht
ich hielt sich noch
ät; beinahe halb
wagen Napoleons
wo dieses starke
s große Vaterland
e Uneinigkeit und
hilft, welche auf
en am Horizonte
ur Männer sind,



dänischen Krone zu wahren. — Die freigelosten Mannschaften von 1860/61 sind einberufen.

England. London, 15. Jan. Mazzini erklärt, er habe niemals Wörter gegen den Kaiser Napoleon gebedt und nie commandement Wordwaffen gegeben; von den Pariser Verhafteten tenne er bloß Greco, aber auch diesem habe er seit mindestens neun Monaten nicht geschrieben.

Türkei. Konstantinopel, 9. Jan. Auf eine Protestation Rußlands gegen Geldsammlungen für die Ischertessen lehnte die Pforte jede Verantwortlichkeit für Sammlungen zu humanen Zwecken ab. Die Pforte macht bekannt, daß der Franzose Magnan, sogenannter Generalkapitän der „Seemacht Polens“, als Pirat behandelt würde, wenn er in türkischen Gewässern Schiffe wegnehmen sollte. Die Gesandten der Pforte Großbritanniens, Oesterreichs, Preußens und Rußlands protestiren gegen den moldawalachischen Kammerbeschluß über Einziehung der Klostergüter; der französische nicht, der italienische holte Instruktionen ein. Es heißt, die Truppen im Lager von Schumla sollten eine Demonstration gegen die Gränze machen.

Ein anderer Zehl.

Hartfrieder winkte mit dem Schnupstuche, das er in der Hand hielt, um die Stirn des halb Ohnmächtigen von Zeit zu Zeit zu trocknen; er wollte damit andeuten, daß auch er im Augenblicke nicht antworten könne oder dürfe. Man beeilte sich also schweigend, bis zur Stelle zu gelangen, wo Hartfrieder den Apotheker eben sackte auf einen Stein niederließ, um ihm völlige Ruhe zu gönnen.

„Um des Himmels willen: Was ist vorgefallen, wie können wir helfen?“ sagte der Norddeutsche, der an warmer Th. Innahme hinter den Uebrigen nicht zurück blieb.

„Nur einen Augenblick Geduld,“ sagte Hartfrieder, „reden und erzählen würde unsern Freund hier neuerdings aufregen und sein Uebel nur ärger machen!“

„Nein — rede — sag' Alles,“ stammelte der Apotheker. „Hilfe ist nöthig — eilig, eilig — o seht erst und helft!“

„Was soll das?“ fragte der Wildprethändler, der im geeigneten Augenblicke große Kraft und Energie entwickeln konnte.

„Ich kann Euch nicht länger berichten, was geschehen und was zu thun ist, als daß ich sage: Gebt! seht selbst!“ rief Hartfrieder mit Unterbrechungen.

„Aber wo hin sollen wir? Was sollen wir sehen?“ erwiderte der Wildprethändler.

„Am gräßlichen Abgrund — auf der alten Föhre dort — seht die zwei Menschen, die noch zu leben scheinen — helft! rettet! Seht selbst!“ erwiderte Hartfrieder, bei dem Andenken an das Gesehene fast eben so unwohl wie der ueben ihm sitzende Apotheker.

Nun war des weiteren Fragens ein Ende, und die Gesellschaft machte sich unter Vortritt des Wildprethändlers, der trotz seines Körperumfangs ein rüstiger Wanderer und kühner Turner war, auf den Weg. Die Strecke bis zur bezeichneten Stelle war nicht eben weit, allein dadurch, daß sie wegen der häufig vorspringen, den Felsen beinahe bis zum letzten Augenblicke mastirt blieb, dünkte den Ungeduldigen der Marsch beträchtlich weiter. Man gelangte endlich bis an die letzte Felsengruppe, die noch zu umgehen war und der Aufseher, ein Schilderhändler, sagte: „In drei Minuten sind wir zur Stelle!“

Eine kurze Zeit, die man sich zu gedulden hatte, und doch zu rasch verschwunden, als man plötzlich die Stelle des Abgrundes und den Föhrenbaum erblickte, an dessen Aesten Volth und Uli noch regungslos über dem Abgrund hingen.

Die Gesellschaft blieb wie vom Donner gerührt stehen und wechselte die Farbe. Aber nur einen Moment verlor auch der Wildprethändler seine Fassung; im nächsten Augenblicke rief er schon mit voller Entschlossenheit aus:

„Was hilft hier stille stehn und erschrocken zusehn? — Vor Allem müssen wir wissen, ob die dort leben — das Andere wird sich finden!“

Und ohne sich näher zu erklären, eilte er dem Föhrenbaume zu, um ihn zu erklettern. Der ganze Baum kam in Bewegung, als der schwerleibige Wildprethändler, wenn auch noch so gewandt, den Schaft desselben emporstimm; die furchtbare Katastrophe nur zu beschleunigen und den Baum mit samt den festgebundenen Opfern und dem Wildprethändler in den Abgrund zu drängen. Von dieser Besorgniß war die Gesellschaft um so mehr durchdrungen, als sie gewahrte, daß der Stamm des Baumes nahezu bis ans Mark vom Feuer durchgebrannt war. Einige bedeckten ihr Gesicht, um das furchtbare Schauspiel des nächsten Augenblickes nicht zu sehen, Andere wendeten sich tieferblasend zur Seite, um nicht von einem schweren Unbehagen ergriffen zu werden, nur der Norddeutsche, der bei aller Erschütterung eine gewisse Kälte bewahrte, folgte den Bewegungen des Wildprethändlers mit unverwandten Blicken. Jetzt erreichte dieser den untersten großen Ast der Föhre — jetzt war er mit einem tühnen Schwunge auf demselben angelangt und setzte sich rittlings auf denselben — jetzt bog er sich vorwärts, um einen höheren Ast mit den Händen zu fassen und sich hinauszuschwingen — jetzt hatte er den Ast erreicht und suchte, durch das Ausstärmen des rechten Knies dem linken Fuße das Klettern zu erleichtern — jetzt war er auf dem zweiten Ast angelangt, der mit ihm bedenklich auf und nieder wankte — jetzt beugte er sich vor, um zu sehen, ob der erwachsene Mann da kraufen das Auge offen habe — lebe — und jetzt — jetzt . . . Auch der Norddeutsche verlor jetzt die Fassung, als er gewahrte, daß der Wildprethändler bei zufälligen Blick in den Abgrund vom Schwindel ergriffen wurde — zu wanken begann und plötzlich das Gleichgewicht verlor. Nur dem Umstehende, daß unter ihm drei Aeste eine Gabel bildeten und ihn auffingen, hinderten den Sturz des Wildprethändlers in den Abgrund.

Der Schrei des Entsetzens, den der Norddeutsche jetzt ausstieß, lenkte auch die Blicke der Uebrigen wieder nach dem Baume und man sah mit tiefem Entsetzen den Wildprethändler bewußtlos zwischen den Aesten hängen; — aber nur eine kurze Zeit lang war der Aufzühne seiner Sinne nicht mächtig; — nach einer Weile regte er sich wieder, sah um sich — und mit raschem Blick erfaßte er seine Lage und das Nächste, was zu thun sei.

Langsam und mit mehr Vorsicht, als er die Föhre erklimmte, ließ er sich am Stamm derselben wieder herabgleiten, trat, unten angekommen, rasch von dem Rande des Abgrundes zurück und, indem er sich einige kalte Schweißtropfen von der Stirne wischte, sagte er schwer athmend, aber mit Nachdruck:

„Der Mann da droben lebt — ich habe seine Augen offen und bewegen gesehen — hier muß geholfen werden!“

Die Gesellschaft sammelte sich um den Niedenden und suchte ihn freundlich zu halten und zu stützen; er aber erhobte sich mit wunderbarer Energie wieder und fuhr fort:

„Vor Allem geh Einer und schicke den Führer in den Drei hinauf und lasse Leute kommen mit Stricken, Ketten — großen eisernen Nägeln und einer Säge . . . Wir wollen hier weiter berathen, was zu thun und wie zu helfen ist — mein Leben ist mir keine Nadel werth, wenn ich es hingeben kann, um die — die da oben zu retten — die gräßlich — gelitten haben müssen und noch leiden! Wenn Ihr es hört, Ihr Armen, Unglücklichen da oben — vertrauet Gott und unsern Händen, die Euch heute noch retten werden!“

Eine Antwort erfolgte nicht — aber einige schwere stille Tropfen rollten aus den Augen Volth's und seines Söhnleins Uli in den Abgrund. . . . (Fortf. folgt.)

Frankfurter Gold-Cours vom 15. Januar.

Pistolen	9 38-39
Friedrichsd'or	19 56-57
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 48 1/2, 45 1/2
Rand-Pukaten	5 32-33
20-frankenstücke	9 19-20
Engl. Sovereigns	11 40-44
Preuß. Kassenscheine	1 44 1/2, 45 1/2

Cours für Goldmünzen.

Unveränderlicher Cours:	
Wirt. Dukaten	5 fl. 45 kr.
Veränderlicher Cours:	
Dukaten	5 fl. 32
Preuß. Pistolen	9 fl. 54
Rubere ditto	9 fl. 36
20-frankenstücke	9 fl. 18

Stuttgart, 15. Januar, 1864. K. Staatskassenverwaltung.

Verdriert, gedruckt und belegt von A. Oelshäger.

Das Calw...
lich dreimal
Dienstag, 15
u Samstag
mentepreis
12. durch
gegen im
15 fr. son
Wirtteabe

Uro

Am

an
at
15 1/2
150 to
zu 33

Zusa
der War
Wilt

Ergeb
Frucht

Wel
schranne
Jahre
Früchte
den, wo
lamen.

Bi

bürg, a
Perionen
dachlos
mit wels
Weniges
aller be
Insbefor
rungs-
Kleidung
Raub de

Die
erwartet
brannter
circa 32
selben n
Schaden
und Fal
gung ni
nach vor
aber der
ständig

Der
sich in
ster N
famer R
ensvoll
Mensch

